Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.

Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—½2 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 23, Louis Lösche, Katharinenstr 18, p. nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 15,500.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk., incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 25 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen ohne Postbeförderung 36 Mk. mit Postbeförderung 45 Mk.
Inserate 5gesp. Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif. Reclamen unter dem Redactionsstrich die Spaltzeile 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 341. Sonnabend den 7. December 1878. 72. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Sonntag den 8. December nur Vormittags bis ½9 Uhr
geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Vermiethung von Geschäftslocalitäten.

In dem der Stadtgemeinde gehörigen Hausgrundstück Sellier's Hof (Grimma'sche Straße Nr. 36 / Reichsstraße Nr. 55) sollen folgende, an das fallit gewordene Confectionsgeschäft in Firma P. Buchold vermiethet gewesene Geschäftslocalitäten, nämlich:

1. ein **Gewölbe** an der Grimma'schen Straße,
2. **drei** mit diesem durch eine Treppe verbundene **Zimmer** in der **1. Etage** Ecke der Grimmaischen und Reichsstraße nebst Zubehör und
3. **zwei Zimmer** in der **1. Etage** nach der Reichsstraße heraus mit separatem Eingange,

vom 1. Januar 1879 an bis 31. März 1882 fest und von da ab weiter gegen einhalbjährliche Kündigung an den Meistbietenden **vermiethet** und zwar **zuerst** die oben unter 1. und 2. aufgeführten Localitäten **zusammen**, dann aber dieselben **noch einmal** mit den unter 3. aufgeführten **einzeln**, jede Nummer für sich, **ausgeboten** werden, wozu wir einen Versteigerungstermin auf

Montag den 9. December d. J., Vormittags 11 Uhr

an Rathsstelle anberaumen.

Die Vermiethungs- und Versteigerungsbedingungen nebst Inventarium liegen auf dem Rathhaussaale 1. Etage zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, den 25. November 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Cerutti.

Im vormaligen Kohlenbahnhofe befindet sich ein großer Haufen **Braunkohlenabgang.** Da dieser Abgang noch recht wohl, z. B. in Ziegeleien, verwendbar ist, fordern wir Reflectanten auf,

bis zum 15. December c.

ihre Gebote auf jenen Abgang in unserem Ingenieurbureau, woselbst die näheren Bedingungen zu erfahren sind, abzugeben.

Leipzig, den 3. December 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig
Dr. Georgi. Richter.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1879 ab ist an unserer **Realschule I. O.** eine **Hülfslehrerstelle** mit 1800 ℳ Jahresgehalt zu besetzen.

Akademisch gebildete Bewerber, welche zur Unterrichtsertheilung in der Religion, der deutschen und lateinischen Sprache geeignet sind, wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen und einem kurzen Lebenslauf **sobald wie möglich** bei uns einreichen.

Leipzig, den 4. December 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wilisch, Aff.

Bekanntmachung.

Am Nachmittage des 2. December d. J. ist der Waldaufseher **Gollmann** von Baunsdorf in der sogenannten Kübitzmark von den nachstehend beschriebenen, von ihm beim Holzdiebstahl betroffenen beiden Männern überfallen und durch mehrere Beilhiebe in erheblicher Weise verwundet worden. Nach dem einen der Männer und zwar dem unter 2 beschriebenen hat Gollmann geschossen und will denselben in die Beine getroffen haben.

Es ergeht daher das allgemeine Ersuchen, alle zur Ermittelung der Thäter geeigneten Wahrnehmungen unverzüglich anher mitzutheilen.

Leipzig, den 5. December 1878.

Der Staatsanwalt.
Hänßschel.

Beschreibung der Unbekannten.

1) 35—40 Jahre alt, von großer, schmächtiger Statur, mit dunklem Schnurrbart; trug grauen Rock, dergl. Hose und dunkle Mütze.
2) 35—40 Jahre alt, von mittlerer Statur, mit rundem, blassem Gesicht, dunklem, ziemlich kurz geschnittenem Haar und schwarzem Vollbart; trug dunklen Rock mit einreihigen Knöpfen, dunkle Hose mit Schmiegetasche und darin eingesteckter Schmiege und um den Hals ein von Leder geflochtenes Uhrband.

Bekanntmachung.

Die nächste **Neujahrmesse** beginnt mit dem **2. Januar** und endigt mit dem **15. Januar 1879.**

Eine sogenannte Vorwoche, d. h. eine Frist zum Auspacken der Waaren und zur Eröffnung der Meßlocale vor Beginn der eigentlichen Messe, hat die Neujahrmesse nicht.

Leipzig, den 12. November 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Messerschmidt

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Rinderpest in Ostpreußen und dem Regierungsbezirk Frankfurt hat die hiesige königliche Kreishauptmannschaft den **Abtrieb von Rindvieh mit Ausnahme der Kälber aus dem Pfaffendorfer Viehhofe außer nach dem städtischen Schlachthofe bis auf Weiteres verboten.**

Demgemäß dürfen von jetzt ab bis auf weitere Anordnung im Pfaffendorfer Viehhofe aufgetriebene **Rinder** nur dann aus dem gedachten Viehhofe entfernt werden, wenn dieselben unter der von uns angeordneten Controle **direct** nach dem städtischen Schlachthause zum Schlachten gebracht werden, und ist insbesondere der Abtrieb solchen Viehes aus dem Pfaffendorfer Hofe nach Privatschlachthäusern untersagt.

Zuwiderhandlungen werden nach §. 328 des Strafgesetzbuches mit Gefängniß bis zu zwei Jahren geahndet.

Leipzig, den 5. December 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Kretschmer.

Die Inhaber der als verloren, vernichtet oder sonst als abhanden gekommen angezeigten Pfandscheine Litr. K. Nr. 68913, 92553, 97069, 98631, Litr. L. Nr. 19478, 21178, 21188, 21596, 23148, 31392, 34678 werden hierdurch aufgefordert, sich damit unverzüglich und längstens bis zum Ablauf von 30 Tagen nach der auf jedem der Scheine bemerkten Verfallzeit bei unterzeichneter Anstalt zu melden, um ihr Recht daran zu beweisen oder dieselben gegen Belohnung zurückzugeben, widrigenfalls der Leihhaus-Ordnung gemäß den Anzeigern die Pfänder ausgeliefert und die Inhaber der Scheine ihrer etwaigen Ansprüche daraus verlustig gehen werden.

Leipzig, den 5. December 1878.

Die Verwaltung des Leihhauses und der Sparcasse.

Des Kaisers Einzug.

** Berlin, 5. December. Manch' glanzvolles Einzugsfest hat die deutsche Hauptstadt unter Wilhelm's I. Regierung gesehen; schöner, feierlicher, ergreifender aber, als das heutige, niemals eines zuvor. Wie herb hat man doch diese Berliner getadelt, als wären sie ein Volk baar alles edlen Gefühls, ein Volk, dem unter der ätzenden Lauge der Kritik oder unter dem wüsten Treiben eines frivolen Radicalismus aller Sinn für die einfachsten und heiligsten Empfindungen des Menschenherzens verloren gegangen sei. Wer möchte nach der heutigen Feier dies harte Urtheil unterschreiben wollen! Wie die ursprüngliche Anregung zu diesem Empfange des heimkehrenden Monarchen ausschließlich von bürgerlichen Kreisen ausgegangen war, so ist auch die Ausführung des Gedankens ausschließlich die Sache des Bürgerthums geblieben. Was diesem Feste sein durchaus eigenartiges Gepräge verlieh, war der Mangel alles officiellen Apparates, die Abwesenheit aller militairischen Schaustellung. Und doch ist dies Fest an Glanz der Ausstattung von keinem anderen übertroffen, an Würde und Herzlichkeit von keinem anderen erreicht worden. Geduldig harrten die unabsehbaren Tausende die Einzugsstraße entlang dem ersehnten Augenblicke entgegen, kein roher Mißklang störte die feierliche Ruhe, die über der ungeheuren Menge lag; es war — man darf es nach den bitteren Erfahrungen des letzten Frühjahres mit doppelter Befriedigung sagen — die Haltung eines hochgesitteten Volkes. Und dann, als der kaiserliche Wagen herannahte, als der greise Held in ungebrochener Frische, hocherhobenen Hauptes und freudestrahlenden Blickes sichtbar ward — wer beschreibt den Jubel, der donnergleich brausend sich die endlosen Reihen hindurch fortsetzte! Da war nichts Geklinsteltes, nichts Gezwungenes — so grüßen die Kinder den aus schwerer Gefahr glücklich heimkehrenden Vater. Und wie ein Vater, mit jener herzgewinnenden Milde, die wir Alle kennen, erwiderte der Kaiser den vieltausendstimmigen Gruß. Es war inmitten dieser fortgeschrittenen Zeit das Bild eines wahrhaft rührenden patriarchalischen Verhältnisses, ein Bild, welches Jedem, der es mit angesehen, durch den Adel einfacher Menschlichkeit unauslöschlich in die Seele geprägt bleiben wird.

Es war ein **Berliner Fest**, das wir feierten. Aber das **ganze Vaterland** nahm Theil daran, das **ganze Vaterland**, mag es sonst noch so sehr die Führerschaft der Hauptstadt ablehnen, muß anerkennen, daß heute das Volk von Berlin der treueste, der beste Dolmetsch seiner Gefühle gewesen. Alle die Wünsche, alle die Gelübde, mit denen das deutsche Volk seinen Kaiser bei der Wiederbesteigung des Thrones begleitet, sie fanden ihren wärmsten Ausdruck in diesem Willkommengruße des Berliner Volkes. Und in diesem Sinne, wir sind deß überzeugt, wird auch der Kaiser die Begrüßung aufgefaßt haben. In seinen Mienen war es zu lesen, daß der auch in den trübsten Augenblicken festgehaltene Glaube an die Liebe und Treue seines Volkes ihm durch diese Huldigung zur unerschütterlichen Gewißheit geworden war. Und darum kann der heutige Tag nicht ohne segensreiche Nachwirkung bleiben für die nunmehr wieder beginnende Regierung **Wilhelm's I.** Wohl darf die sonnenhelle Freude dieses Tages die trüben Schatten nicht vergessen machen, welche der furchtbare Ernst der Lage auf die Entwickelung unseres jungen Reiches geworfen; aber die durch den 5. December besiegelte Thatsache, daß die Zeit des Schmerzes über die ruchlosesten Verbrechen nur um so fester das Band der Liebe um Kaiser und Volk geschlungen hat, läßt uns der Zukunft getrosten Muthes entgegengehen.

* * *

*** Berlin, 5. December. Brausender Jubel, stürmische Hoch- und Vivatrufe, feierliches Glockengeläute und die Klänge der Volkshymne bewillkommneten den **greisen Monarchen** heute Mittag auf seinem Triumphzuge vom Potsdamer Bahnhofe nach dem Palais. Es war eine einzige ununterbrochene Ovation, ein unbeschreiblicher Enthusiasmus, welcher dem heimkehrenden Kaiser aus allen Schichten der Bevölkerung entgegengetragen wurde und wohl sah man es an den milden und ernst bewegten Zügen des nach allen Seiten hin grüßenden Monarchen, welches Verständniß er für die rauschend dargebrachten Gefühle seines Volkes empfand. Nichts trübte das großartige Fest der Wiederkehr **Kaiser Wilhelm's**, weder die drohenden Regenwolken, noch die Besorgnisse, welche die aufgeregte Phantasie vieler Tausende für eine neue Demonstration oder noch Schlimmeres gehegt hatte. Nicht der mindeste Zwischenfall störte die großartige Feier, obwohl die Polizei erhöhte Vorsichtsmaßregeln getroffen hatte. Waren doch sämmtliche, den Potsdamer Bahnhof umgebende Straßen derart von Wagen und Fußgängern abgesperrt, daß selbst die Bewohner dieser Straßen ohne Legitimation nicht in ihre Häuser gelangen konnten. Es dürfte nicht Wunder nehmen, wenn man den ganzen polizeilichen Apparat in Bewegung sah. Handelte es sich doch um die Sicherheit des Kaisers, an deren Bedrohung zwar in unseren politischen Kreisen aus naheliegenden Gründen für den heutigen Festtag nicht ernstlich gedacht worden ist. Telegraphisch wurde der Wunsch an die auf dem Potsdamer Bahnhofe zum Empfange versammelten Würdenträger der Krone, die Generale, die Repräsentanten der gesetzgebenden Körperschaften und der hiesigen Communalbehörde gerichtet, **keine Ansprachen zu halten.** Aber nach den vorliegenden Mittheilungen **ergriff der Kaiser selbst die Initiative** zur freundschaftlichen Begrüßung der Anwesenden und charakteristisch für die Auffassung der Situation waren die Worte, welche der vielgeprüfte Herrscher an die Anwesenden richtete. Er sagte:

„Sie werden mit Mir fühlen, mit wie gemischten Empfindungen Ich in diesem Augenblicke vor Ihnen stehe, denn Sie haben ja die Zeit, seit jenes schmerzliche Ereigniß Mich betroffen, mit Mir durchlebt. So schwer die **körperlichen Leiden** waren, die Ich zu tragen hatte, so waren sie doch nicht so quälend wie die Wunde, die Meinem Herzen dadurch geschlagen wurde, daß es gerade in Meiner Residenz und daß es ein Preuße war, durch welchen Mir diese Heimsuchung auferlegt wurde."

Zum **Oberbürgermeister** gewendet: „Ich sehe Sie zum ersten Male in Ihrer neuen Stellung zur Hauptstadt Meines Landes und kann Sie also gleich mit einem Dank für den Empfang begrüßen, den das Zusammenwirken so vieler Vereine und ausgezeichneter Persönlichkeiten Mir entgegenbringt, und der nicht allein Meine Erwartungen, sondern auch Meine wiederholt ausgesprochenen Wünsche weit übertreffen zu wollen scheint. Möge das Aussprechen Meines Dankes für Alle, welche dabei mitgewirkt haben, Mein erster Auftrag für Ihre beginnende Amtsthätigkeit sein. Ich kann nur wünschen, daß die Gesinnungen und die Theilnahme, welche der Bürgerschaft Berlins diesen Empfang für Mich eingegeben, auch dauernde sein mögen, und habe um so größeres Vertrauen darauf, als Mir diese Theilnahme nicht allein in unserem engeren, sondern in dem weiten deutschen Vaterlande, ja weit über die Grenzen Europas hinaus, von überall her, wo Deutsche ansässig sind und wirken, in herzlichster Weise zugerufen worden ist."

Zu den **Staatsministern** und den **Präsidenten** der beiden **Häuser des Landtages** gewendet: „Die schmerzlichen Erfahrungen, welche Mich persönlich betroffen, haben, aber auch wunde Stellen in unseren gesammten **gesellschaftlichen Verhältnissen** aufgedeckt und erkennen lassen, welche nur von der **starken Hand des Gesetzes** geheilt werden können, dessen Einwirken neuerdings aufgerufen werden mußte. Wird dadurch Heilung auch dieser Wunden erreicht, so will Ich gern für das **allgemeine Wohl** geblutet haben und Mich freuen, daß seitdem doch schon so Vielen die Augen aufgegangen sind, die nicht an die Tiefe jener Wunden glauben wollten. Ich sage daher allen denen Meinen Dank, welche in der Gesetzgebung zu einer weiteren Entwickelung dieser Erkenntniß mitgewirkt haben, und kann nur noch den Wunsch aussprechen, daß auch die ausführenden Behörden mit energischer und nach allen Seiten gerechter Handhabung dahin wirken mögen, die Absicht und den Zweck des Gesetzes zu erreichen. Ihnen, Meine Herren Präsidenten, wird es eine gewiß willkommene Aufgabe sein, in diesem Sinne den Geist und die Ziele der Volksvertretung zu pflegen."

Die bedeutsamen **politischen Acte**, welche der Kaiser bald nach seiner Rückkehr vollzog, bestehen in drei Erlassen an den **Kronprinzen**, den **Reichskanzler** und das **Staatsministerium** und betreffen die Wiederübernahme der Regierung. Der Kaiser hatte bereits in **Groß-Creutz** dem **Kronprinzen** mündlich in warmen Worten seinen Dank für die mühevolle und erfolgreiche Stellvertretung ausgesprochen.

* * *

Die bezeichneten **Staatsschriften** haben folgenden Wortlaut:

Nachdem durch Gottes gnädige Hülfe Meine Gesundheit wiederhergestellt und damit die Behinderung fortgefallen ist, für deren Dauer Ich durch Meine Ordre vom 4. Juni d. J. **Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit und Liebden** Meine Vertretung in der oberen Leitung der Regierungsgeschäfte übertragen habe, will Ich diese Geschäfte mit dem heutigen Tage wieder Selbst übernehmen. Dem Reichskanzler und dem Staats-Ministerium habe Ich diesen Erlaß zur amtlichen Veröffentlichung zugehen lassen.

Berlin, den 5. December 1878.

Wilhelm.

Gr. zu Stolberg. Leonhardt. Falk. v. Kameke. Friedenthal. v. Bülow. Hofmann. Gr. zu Eulenburg. Maybach. Hobrecht.

An
des Kronprinzen des deutschen Reichs und von Preußen Kaiserliche und Königliche Hoheit und Liebden.

In der Anlage lasse Ich Ihnen beglaubte Abschrift eines von Mir an des Kronprinzen Kaiserliche und Königliche Hoheit gerichteten Erlasses, Inhalts dessen Ich die **Regierungsgeschäfte mit dem heutigen Tage wieder übernehmen will**, mit dem Auftrage zugehen, denselben nebst gegenwärtiger Ordre durch das Reichsgesetzblatt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Ich habe Meinem Herrn Sohne, des Kronprinzen Kaiserlicher und Königlicher Hoheit, für die mit voller Hingebung und mit sorglicher Beachtung Meiner Grundsätze erfolgreich geführte Vertretung Meinen Dank durch einen besonderen Erlaß ausgesprochen.

Berlin, den 5. December 1878.

Wilhelm.

Gr. zu Stolberg.

An den Reichskanzler.